

# Die Morgenandacht

---

Montag bis Freitag, ca. 5.56 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

**19. bis 24. April 2021: "Erfahrungen"**

**Von Sören Callsen, Wortgottesdienstleiter in Seevetal**

Vom Licht in der Dunkelheit, der besten Quelle, dem Vertrauen ins Leben, der harten Tour des Lernens und von einer Sehnsucht erzählt Sören Callsen, er leitet in der katholischen Kirchengemeinde in Seevetal Wortgottesdienste.



**Sören Callsen**

Redaktion:  
Andreas Brauns

Katholisches Rundfunkreferat  
Domhof 24  
31134 Hildesheim  
Tel. (05121) 30 78 65  
[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

## **Montag, 19. April - Der Geist der Heilung**

Das vergangene Jahr hat uns allen mächtig zugesetzt. Ich merke, dass ich gerne mal aufräumen würde in mir. Einen Frühjahrsputz starten und alles Dunkle und Verängstigte aus mir rauskehren. Aber wo soll ich anfangen? Am besten wäre ein automatisches Reinigungsprogramm, wie auf meinem PC. Und die gute Nachricht ist: Sowas gibt es. Es gibt eine intelligente Kraft, die genau weiß, was wo zu tun ist. Sie kommt direkt aus der Quelle, die Christen Gott nennen. Diese Kraft wird Heiliger Geist oder auch Beistand genannt und ich glaube fest daran: Sie steht mir als Kind Gottes kostenlos und unverbindlich zur Verfügung. Sie wird mir allerdings nicht aufgezwungen, aber Sie und ich, wie können um diese Hilfe bitten. Für manchen klingt das vermutlich nach Hokuspokus. Weil sie nur darauf vertrauen, was sie sehen und hören können. Weil sie davon ausgehen, dass sie nur ihr Körper sind. Die meisten spirituellen Traditionen unserer Welt sagen aber, dass wir geistige Wesen sind. Die aus einer geistigen Heimat kommen und nur vorübergehend auch einen Körper haben. Vielleicht hilft Ihnen ja diese Vorstellung dabei, die folgende kleine Übung auszuprobieren, mit der ich mich an den Heiligen Geist wende. "Guter Gott, ich weiß, dass dein Geist große Heilkraft hat. Wenn er mich berührt, ist nichts unmöglich. Ich lade deinen Geist nun ein, mich zu durchströmen und von allem zu reinigen, was mir jetzt nicht mehr dient." Dann lasse ich los und lasse zu, dass dieser Geist der Heilung mich leicht und mühelos durchfließt, mich dabei verwandelt und heilt. Nun läuft das Programm, und ich kann im Laufe des Tages immer mal wieder daran denken, mehr muss ich nicht tun. Doch, vielleicht eines noch: Mich zu bedanken bei dem, der immer für mich da ist. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nun einen geistreichen Tag.

## **Dienstag, 20. April - Es wird Zeit**

"Ich will nicht aufstehen, Papa." "Ich weiß", antworte ich, "aber langsam wird es Zeit". Fünf Minuten später dieselben Sätze. Nach weiteren fünf Minuten nähere ich mich mit zügigen Schritten dem Kinderzimmer und ziehe dem entsetzten Kind die kuschelig warme Bettdecke weg. Das nennt man die harte Tour und wir Menschen wählen sie gerne, wenn wir etwas lernen müssen. Das Kind im Bett sichert sich auf diese Weise vielleicht noch zehn Minuten. Eine mächtige Kirche viele Jahrhunderte. In denen sie mit ihrer gewaltigen Macht alle Fragen unterdrückt. Doch dann beginnt auf einmal eine neue Zeit. Eine gute Zeit, eine wunderbare Zeit für alle, auch für die Kirche. Eine Zeit, die nur eine einzige Bedingung stellt: Lasst los und fühlt, was Gott jetzt will. Ich glaube, wir müssen lernen, das loszulassen, was uns nicht mehr dient. Für die katholische Kirche heißt das, alle Menschen sind Kinder Gottes und verdienen es, gleichberechtigt behandelt zu werden, egal welches Geschlecht sie haben und welche Sexualität sie leben. Und alle Menschen können die Berufung haben, Priester zu sein. Ja, auch Frauen. Das bislang im Priestertum fehlende heilige Weibliche muss integriert werden und zusammenwirken mit dem Männlichen. Damit die uralte Botschaft auch morgen noch gehört wird. Das Gummiband zwischen meiner Kirche und der Wirklichkeit dehnt sich inzwischen gefährlich weit. Ich bin überzeugt: Einem Menschen auf Grund seines Geschlechtes die Berufung zum Priesteramt abzusprechen, lässt sich nicht mehr aufrechterhalten. Sonst wird die Verbindung reißen zwischen Kirchenleitung und Menschen, zwischen Tradition und Leben. Dann aber verliert meine Kirche die Menschen von heute und damit ihre eigene Bedeutung. Die Bischöfe haben einen Weg eröffnet, der ins Ziel führen kann, wenn alle ihn konsequent weitergehen - und sich führen lassen. Leider höre ich bei vielen Entscheidern zwischen den Zeilen immer noch die gleichen Sätze heraus: "Wir hören Euch zu, aber wir wollen nicht. Wir können gerne ein bisschen diskutieren, aber am Ende bleibt es, wie es ist." Das treibt mich an, für die Kirche zu beten und für die Zeit, die ihr bleibt, um loszulassen.

## **Mittwoch, 21. April - Gott finden**

"Glauben Sie eigentlich an Gott?" Ich stöhne gerne erstmal, wenn ich diese Frage höre. Weil oft nicht klar ist, wer oder was mit Gott gemeint ist. Viele sagen, dass sie nicht an Gott glauben, und haben dabei ein Bild im Kopf, an das wirklich niemand mehr glaubt.

So ging es auch dem Dichter Rainer Maria Rilke. Der liebte es, in schönen Kirchen zu sitzen und las gern in der Bibel. Aber mit dem strengen Gott der Kirche konnte er nichts anfangen. Doch wenn ich seine Briefe und Gedichte lese, bin ich mir ganz sicher: So kann man nur schreiben, wenn man von

Gott berührt wurde. Rilke hatte in Meditationen und Naturerlebnissen Gott als ergreifendes, inneres Glühen gespürt. Er war tief beeindruckt von dieser geheimnisvollen Gegenwart voller Liebe, die so ganz anders war als die Kirchenwelt voller Schuld, Zwang und Muff. Wer heute auf der Suche ist nach spirituellen Erfahrungen, findet in der Kirche zwar viel buntes Drumherum, aber oft keinen Weg zu eigener Gotteserfahrung. Ohne Erleben aber springt der Funke nicht über von Gott zu mir. Das fällt zunächst oft gar nicht auf, weil da nette Leute sind, bei denen man sich wohlfühlt. Dann wird der innere Wunsch zurückgestellt oder woanders erfüllt. Dabei bietet die christliche Mystik beeindruckende Wege der Gotteserfahrung. Vielleicht ist dieser innere Weg aber auch gar nicht erste Wahl für unsere Zeit. Vielleicht geschieht gerade etwas ganz anderes. Immerhin gibt es viele Menschen, die ohne Religion aufgewachsen sind und sie scheinbar weder brauchen, noch suchen. Doch auch sie tragen in irgendeiner Weise die Sehnsucht in sich, ihr Potential an Liebe und Wahrheit zu verwirklichen, mit dem sie in diese Welt gekommen sind. Sie bemühen sich, gut zu sein und ihren Partnern und Kindern schöne und berührende Momente zu schenken. Sie erleben das nicht als etwas Göttliches in sich, sondern einfach als inneren Impuls und verwirklichen ihn ganz natürlich und direkt. Vielleicht will Gott heute auf ganz neuen Wegen gefunden werden, auf Wegen, die direkt vor unseren Füßen beginnen, hier, mitten im Leben. Und die einfach zu unseren Mitmenschen führen in eine neue, intensivere Gemeinsamkeit. Wer weiß - vielleicht entsteht aus diesen Erfahrungen dann eine ganz neue Art von Kirche. Eine, die es Menschen wieder leichter macht, zu sagen: "Ja, ich glaube an Gott."

### **Donnerstag, 22. April - Licht in der Dunkelheit**

Bei manchen Lebensläufen frage ich mich: Wie ist es möglich, dass Menschen so viel Dunkelheit überleben. Woher nehmen sie die Kraft, trotz allem immer wieder aufzustehen? Meine Mutter hat es geschafft. Ihr ganzes Leben war sie umgeben von Dunkelheit. Ihre ganze Kraft musste sie dagegen aufbringen, schon als Kind. Da waren die Bombennächte. Und nach dem Krieg der seelisch zerschossene, ewig betrunkene Vater. Ihr Leben lang rang sie mit der Finsternis der Depression, von Therapie zu Therapie. Manchmal verschwand sie für Wochen in der Kur. Immer hat sie versucht, uns eine gute Mutter zu sein. Aber zentnerschwer lag die Angst auf mir, meine Mutter könnte zusammenbrechen und uns Kindern verlorengelassen. Doch sie hatte einen Halt im Leben. Kurz nach dem Krieg bekam sie von einem amerikanischen Soldaten ein kleines Heftchen mit liebevoll erklärten Sätzen aus der Bibel für jeden Tag. Sie machten Mut, indem sie sagten: Gott ist immer bei dir, du bist nicht allein. Mit diesem Heftchen, dem andere folgten, wuchs ganz allmählich ein tiefer Glaube in der Familie. Ein paar Sätze am Anfang eines jeden Tages waren für meine Mutter Licht in der Dunkelheit. Sie gaben ihr die Kraft, weiterzuleben. Die kleinen Heftchen gibt es immer noch und jeder von uns Kindern liest darin, bevor der Tag in Angriff genommen wird. Es scheint ein Zauber davon auszugehen, und oft habe ich das Gefühl, diese Sätze seien ganz für mich persönlich geschrieben, weil sie gerade so unglaublich genau in meine Situation passen. Am Ende ihres Lebens war meine Mutter dement, dann kam Corona. Mit der Demenz verlor sie den Kontakt zu Gott. Es schien, als hätte er sich zurückgezogen. Da ist sie zu ihm gegangen. Manchmal spüre ich sie in der Dunkelheit. Spüre, wonach ich mich als Kind so gesehnt habe: Die Gewissheit, dass meine Mutter endlich in Sicherheit ist. Denn nun ist sie geborgen bei Gott. Und alle Dunkelheit hat bei ihm ein Ende.

### **Freitag, 23. April - Kein anderer Weg**

Im Fernsehen war neulich eine Reportage über Afghanistan. Dort fragt man sich morgens gegenseitig: "Wird es heute ein guter oder ein schlechter Tag?" Die Antwort ist immer: "Es wird ein guter Tag, weil ...", und nun überlegt man sich was. Das hat mich beeindruckt! Weil es mir deutlich macht: Erstens, wir wissen nicht, was kommen wird. Und zweitens: Alles ist gut, wir müssen nur herausfinden, warum. Das anzunehmen, ist natürlich nicht immer einfach. Viele Menschen würden im Moment kaum sagen: Es wird ein guter Tag. Sie sind verunsichert. Corona hat ihre Lebensplanung durcheinandergebracht. Ausbildungen wurden unterbrochen, Jobs gingen verloren, Partnerschaften sind zerbrochen. Viele sind wütend und denken: Warum passiert mir das, warum kann ich nicht einfach den Weg gehen, den ich mir vorgenommen habe? Sie sind verunsichert oder sehen sich einem unberechenbaren Schicksal ausgeliefert. Doch aus christlicher Sicht gibt es kein

Chaos. Das Leben folgt einem Plan, und oft ist es im Nachhinein möglich auch so etwas wie eine Logik zu erkennen, die sich hinter scheinbar sinnlosen Ereignissen verbirgt. Die nicht immer leichte Aufgabe scheint zu sein, die Angst vor dem Ungewissen loszulassen und dem Leben zu vertrauen. Christen nennen das Glauben. Die Dichterin Martha Smock findet dafür aus meiner Sicht sehr eindrucksvolle Worte in ihrem Gedicht "Kein anderer Weg":

Könnten wir nur das Muster unsrer Tage sehn,  
 Wir würden feststellen, die Wege warn  
 verschlungen, durch die wir in die gegenwärtige  
 Zeit gelangten. An diesen Ort im Leben;  
 Wir würden sehn, welchen Aufstieg im Laufe  
 all der Jahre unsre Seele machte.  
 Vergessen würden wir die Schmerzen, Wirren,  
 Ängste, die Wüsten unsres Lebens,  
 und erkennen,  
 Dass da kein anderer Weg war, den wir  
 gehen konnten oder wie wir  
 In unser Gutes wachsen konnten  
 ohne diese Schritte,  
 Die unsre Füße schwer zu gehen fanden,  
 hart zu nehmen unser Glaube.  
 Und weiter windet sich des Lebens Straße;  
 wir gehen mit ihr fort wie Reisende  
 Von einer Biegung bis zur Nächsten,  
 bis wir dann erkennen,  
 Dass wahrlich alles Leben endlos ist und wir  
 Für alle Zeit die ganze Ewigkeit bewohnen.

(aus: Smock, Martha: Fürchte dich nicht – vertraue; Frick Verlag, Pforzheim 1997; übersetzt aus dem Amerikanischen von Felicitas Jung)

### **Samstag, 24. April - Mini-Andacht**

Darf ich Sie heute Morgen mal zur Erfrischung an die beste Quelle anschließen, die ich kenne? Es ist die Quelle, aus der wir alle kommen. Und die bei Christen Gott heißt. Um mich an sie anzuschließen, muss ich weder in eine Kirche gehen noch auf einen hohen Berg steigen. Das Praktische ist: Gott habe ich immer dabei, wenn ich das so sagen darf. Da, wo ich bin, da ist auch Gott. Ich habe Empfang selbst in den ländlichsten Gegenden und in völliger Einsamkeit. Also grade dort und dann, wenn ich mich allein und hilflos fühle. Und so geht´s: Immer, wenn ich mich in diesem verrückten Leben einsam fühle, denke ich daran, dass dieser Gott immer bei mir ist als Gott in mir, der mich führt und der mir Kraft gibt. Ich brauche nur in mein Herz zu fühlen, und schon spüre ich seine Liebe und seinen besonderen Frieden. Ich werde ruhig, gehe tief in mich hinein, finde und halte meine Verbindung mit dem, der immer für mich da ist: Gott. Es gibt für mich jetzt nur diesen Augenblick. In der Stille stehe ich mit all meinen Fragen vor Gott. Und er sieht auf mich. Ich weiß, dass ich meine Antworten bekommen werde. Meine Quelle lässt sie zu mir fließen und sie werden mich in genau dem richtigen Moment erreichen. Gott füllt mich auf mit allem, was ich brauche. Das fühlt sich wunderbar an. Nun bin ich bereit, meinen Tag in seinem guten Geist fortzusetzen. Ich habe allen Mut und alle Kraft, um zu tun, was ich zu tun habe. Auch wenn ich zwischendurch müde bin: Ich vertraue darauf, dass Gott mich nie im Stich lässt. Seine Liebe und sein Trost sind immer für mich da. Ich bin nicht allein. Gott sei Dank. Wenn ihnen diese kleine Übung gefallen hat, können Sie sie noch einmal in der Mediathek anhören oder sich das Manuskript herunterladen.